

Drei Kongolesen und ein „Mischlingsbaby“

Prozess gegen drei junge Männer, die zusammen Slowakin vergewaltigt haben sollen

Michael Möseneder

Wien – Der Schöffensenat unter Vorsitz von Norbert Gerstberger muss einen der seltsamsten Vergewaltigungsprozesse der vergangenen Monate führen. Entweder sind die drei Angeklagten aus der Demokratischen Republik Kongo ungewöhnlich brutale Täter, die eine Slowakin jeweils vergewaltigt haben, während die beiden anderen sie festhielten. Oder Opfer einer Verleumdung.

Am 14. Oktober soll das Trio in einer Bar in der Kärntner Straße gewesen sein. Ebenso Frau R., die laut Staatsanwältin das Opfer ist. Die 22-Jährige soll mit einem Taxi in die Wohnung des Drittangeklagten gebracht worden und dort der Reihe nach vergewaltigt worden sein. Stimmt nicht, sagen die Verteidiger Alfons Umschaden, Iris Augendoppler und Arthur Machac: Die Frau hatte mit allen freiwillig Sex, ihre Aussagen seien widersprüchlich und ihr Verhalten erst recht.

Erstangeklagter Djessy I. erzählt: Frau R. habe ihn in der Bar angesprochen, man habe geplaudert. Sie kaufte ihm sogar eine Rose und küsste ihn, was offenbar

auch auf einem Überwachungsvideo dokumentiert ist. Mehrmals habe sie auch erwähnt, sie wolle ein „Mischlingsbaby“. „Hat sie das ernst gemeint?“, fragt Gerstberger. „Ich weiß nicht. Ich bin noch nicht bereit für ein Baby.“ – „Wofür waren Sie denn bereit?“ – „Ich dachte, sie will Sex.“ – „Sie nicht auch?“ – „Sie hat mich in die Richtung gedrängt.“ – „Dachten Sie nicht, das Schlaraffenland ist über Sie hereingebrochen? Eine Frau, die Ihnen Blumen schenkt, sie

GERICHT

küsst und ein Kind will?“ – „Ich war schwach. Ich bin halt ein Mann.“ Damals habe er gesagt, er sei müde und wolle heimfahren. „Sie hat gesagt, sie will mit, da der Freund, bei dem sie in Wien schläft, erst um 6 Uhr zu arbeiten aufhört“, erzählt der Angeklagte.

Man fuhr zu viert in die Wohnung, dort habe er mit ihr geschlafen, nicht ohne vorher nochmals eine Babydiskussion zu führen. „Ich habe gesagt, ich will ein Kondom verwenden. Sie muss es mit ihren scharfen Nägeln aufgerissen haben, das habe ich erst unter der Dusche bemerkt.“ Dass auch die beiden anderen Männer danach mit ihr Sex hatten, habe er nicht bemerkt, er sei im Badezimmer ge-

wesen. Bewiesen ist, dass Sperma von Zweit- und Drittangeklagtem auf dem T-Shirt der Frau gefunden wurde. Die Initiative sei von der Frau ausgegangen, sagen die beiden Angeklagten dazu.

I. schildert jedenfalls, dass Frau R. gegen vier Uhr telefoniert habe, er selbst habe sie gegen 6 Uhr zum Taxi begleitet. Der Fahrer bestätigt das und beschreibt eine normale Verabschiedungsszene.

Die Frau wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit vernommen. Ihr Freund berichtet, dass sie ihn rund zweimal im Monat besucht habe. Am fraglichen Abend wollte sie daheim bleiben, während er arbeitete. Ab etwa 4 Uhr erhielt er Nachrichten: Sie sei in Schwierigkeiten und wisse nicht, wo sie sei, schrieb oder sagte Frau R. ihm. Als er um 7 Uhr heimkam, schlief sie, danach hatten sie „normalen Sex“.

Später sagte sie, sie habe ihre Tasche bei einem Mann vergessen, den sie via Whatsapp kontaktierte. Der Erstangeklagte sei einer der Überbringer gewesen. Erst danach habe sie von der Vergewaltigung erzählt – ohne Details. Sie fuhren zur Polizei, ein Arzt stellte eine Vaginalverletzung fest.

Das Urteil: ein nicht rechtskräftiger Freispruch im Zweifel.

Bildungsstandards: Vorarlberger Schulen holten in Mathe auf

Bregenz – Mathe ist nicht länger das Schreckgespenst an Vorarlberger Schulen. Bei der Überprüfung der Bildungsstandards in der achten Schulstufe landeten die Vorarlberger Schulen im österreichischen Mittelfeld, 2012 war Vorarlberg unter den letzten drei. Damals erreichten 17 Prozent der Mittel- und AHS-Schüler die Standards in Mathe nicht, aktuell sind es 13 Prozent. Vorarlberg hat sich im Bundesländervergleich am stärksten gesteigert. Insgesamt am besten schnitten Schulen in Oberösterreich und Salzburg ab.

Die Steigerung der Mathe-Kompetenz in Vorarlberg wird auf die Weiterbildungspflicht der Pädagogen zurückgeführt. Die Haltung bezüglich Bildungsstandards habe sich geändert, sagt Schullandesrätin Barbara Schöbi-Fink (VP), Lehrer würden die Tests nun als Beitrag zur Schulentwicklung sehen.

Auffällig am Vorarlberger Ergebnis ist, dass Mädchen und Buben beinahe gleich gut abschneiden (ein Punkt Unterschied bei den Mittelwerten). Damit ist der Gender-Gap hier unter dem österreichischen Durchschnitt. 36 Prozent der 14-Jährigen haben außerdem große Freude an der Mathematik. (jub)